

# DIE WELT

## **Das sind die ungewöhnlichsten Konjunkturindikatoren**

Die deutsche Wirtschaft strotzt vor Kraft. Doch schaut man abseits der amtlichen Statistik, zeigt sie sich alles andere als robust. Was Rocklängen, Lippenstift und Müll über die Konjunktur verraten.

Von Tobias Kaiser , Anne Kunz

Nach einer Schwächephase im Sommer 2014 hat die deutsche Wirtschaft wieder Fahrt aufgenommen: Das reale Bruttoinlandsprodukt legte im den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres um 0,7 Prozent gegenüber dem Vorquartal zu. Viel spricht dafür, dass es weiter aufwärtsgeht.

So liegt der GfK-Konsumklimaindex, der die Stimmung der Verbraucher misst, für April voraussichtlich bei 10,0 Punkten. Das ist der höchste Wert seit Oktober 2001, als der Index bei 11,0 Punkten stand. Auch die Unternehmen sind zuversichtlich: Der Geschäftsklimaindex des Münchner Ifo-Instituts stieg im März zum fünften Mal in Folge – auf 107,9 Punkte, den höchsten Stand seit Juli 2014.

Entsprechend positiv sind die Voraussagen für das deutsche Wirtschaftswachstum in diesem Jahr. So erwarten Bundesregierung, Bundesbank und das Ifo-Institut ein Plus von 1,5 Prozent. Das Institut für Weltwirtschaft (IfW) in Kiel geht sogar von 1,8 Prozent aus, das Hamburgische Weltwirtschaftsinstitut von 1,9 Prozent. Noch optimistischer sind die Ökonomen des Instituts für Wirtschaftsforschung in Halle (IWH): Sie prognostizieren ein Plus von zwei Prozent.

Doch die Prognosen lagen schon oft gründlich daneben, weil die amtliche Statistik und die gängigen Indikatoren den Auf- und Abschwung erst verspätet ankündigten. Deswegen gibt es noch andere, exotischere Indikatoren. Sie senden derzeit zum Teil deutlich negativere Signale für die nähere Zukunft. Doch die Vorbehalte der deutschen Volkswirte gegenüber diesen alternativen Instrumenten sind noch groß. Das liegt nicht nur an der Datenlage.

## **Kurze Röcke, gutes Wachstum**

Um seine wissenschaftliche Akzeptanz kämpfen muss beispielsweise der "Rocksäum-Indikator". Er soll den Konsumforschern anzeigen, wie viel Vertrauen die Menschen in die hiesige Wirtschaft haben. So trugen beispielsweise Anfang der 60er-Jahre, als Deutschland die Früchte des Wirtschaftswunders genoss, Frauen erstmals Miniröcke.



Foto: picture-alliance/ dpa Sinnbild für wirtschaftlichen Aufschwung? In den 60er-Jahren trugen die Frauen erstmals Miniröcke

In der Rezession in den frühen Neunzigern waren die Röcke und Kleider dagegen wadenlang. Dass dies nicht nur Aberglaube ist, zeigt eine Untersuchung von zwei holländischen Forschern, die in einem Fachaufsatz den Zusammenhang von Rocklängen und Konjunktur nachwiesen.

Gut für Deutschland: Der Minirock wird laut Einschätzung von Experten dieses Jahr omnipräsent sein. Allerdings fanden die Forscher auch heraus, dass die Mode erst drei Jahre später auf die Wirtschaft reagiert. Die diesjährige Rocklänge spiegelt also die Lage im Jahr 2012 wieder. Zur Prognose taugt der Indikator also nichts.

## **Viel Lippenstift in schlechten Zeiten**

Befragt man den "Lippenstift-Indikator" könnte es für die deutsche Wirtschaft bald bergab gehen. So hat der frühere Konzernchef von Estee Lauder, Leonard Lauder, beobachtet, dass in Phasen von Rezession und Unsicherheit außergewöhnlich viele Lippenstifte verkauft werden. Seine Schlussfolgerung: In schlechten Zeiten tragen Frauen gerne mal etwas dicker auf, um sich den teureren Kosmetiker- und Friseurbesuch oder neue Kleider zu sparen.

Dass dies nicht nur Spinnerei ist, zeigten die Monate nach den Terroranschlägen am 11. September: Damals stiegen die Umsätze um elf Prozent gegenüber dem Vorjahr. Entsprechend beängstigend ist derzeit die Entwicklung in Deutschland: Laut Statistik waren Make-up und Lippenstifte im vergangenen Jahr die am stärksten wachsende Kategorie im fast zwölf Milliarden Euro schweren Kosmetikmarkt in Deutschland.

Um mehr als vier Prozent sind sowohl der Umsatz als auch die Anzahl der verkauften Packungen gestiegen. Damit liegt das Segment Make-up deutlich über dem Branchenschnitt. "Wir verzeichnen eine zunehmende Nachfrage nach Lippenstiften", hieß es etwa bei der Drogeriemarktkette dm. Sie ist derzeit der mit Abstand wichtigste Vertriebskanal für die Kosmetikindustrie in Deutschland. Steht es wirklich so schlecht um die Wirtschaft hierzulande? Ob der "Lippenstift-Indikator" wirklich zuverlässig sei, müsste er in drei bis vier Konjunkturzyklen beweisen, meinen Volkswirte skeptisch.

## **Neue Autos zeigen Entwicklung des privaten Konsums**

Auch die Nachfrage nach Stimmungsaufhellern lässt Böses für unsere Konjunktur befürchten. Laut dem auf Pharmadaten spezialisierten Statistikdienstleister IMS Health hat sich der Absatz von Antidepressiva in den letzten drei Jahren leicht erhöht, zuletzt um zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 24,4 Millionen Packungen. So haben US-Amerikaner beobachtet, dass in der drohenden Rezession immer mehr Menschen Antidepressiva schlucken, um die sich verdüsternden Aussichten leichter erträglich zu machen.

Anzeichen für eine positive Entwicklung der deutschen Konjunktur sind hingegen die Umsatzprobleme von McDonald's und Burger King. Im Boom wachsen die Umsätze von Fast-Food-Ketten in der Regel langsamer, weil die Menschen mehr Geld für gesundes Essen ausgeben. Ausnahme waren bisher die USA.

Wie viel Autos neu zugelassen werden, ist hingegen ein Geheimtipp unter Ökonomen für die Voraussage der deutschen Konjunktur. Wolfgang Nierhaus, Konjunkturforscher beim Münchner Ifo-Institut, meint: "Die Zulassungszahlungen für private Kfz schaue ich mir immer an. Sie sind einer der frühesten und zuverlässigsten Indikatoren für die Entwicklung des privaten Konsums."

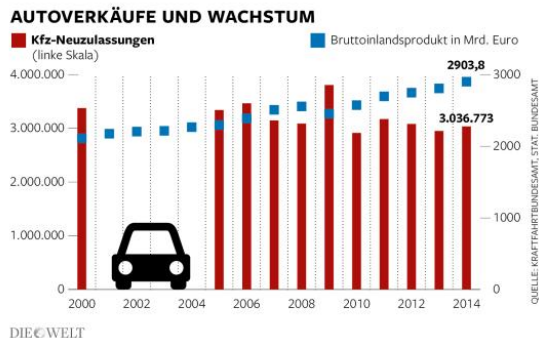


Foto: Infografik Die Welt So haben sich die Kfz-Neuzulassungen und das BIP entwickelt

Mit 223.254 Personenkraftwagen lagen die Neuzulassungen im Februar um knapp sieben Prozent über dem Vorjahresniveau. Zwei Drittel davon waren gewerbliche Zulassungen. Die größte Aufwärtsbewegung im Februar erzielte bei den deutschen Marken Smart, mit mehr als 40 Prozent. Zudem wurden 30 Prozent mehr Autos des Sportwagenherstellers Porsche zugelassen. Bei Jeep waren es sogar fast doppelt so viele wie im Vorjahr. Insgesamt waren bei den SUV die größten Zuwächse zu verbuchen. Das zeigt: Die Deutschen lieben größere Autos, die auch weniger sparsam sind. Das deutet darauf hin, dass die deutsche Wirtschaft tatsächlich brummt.

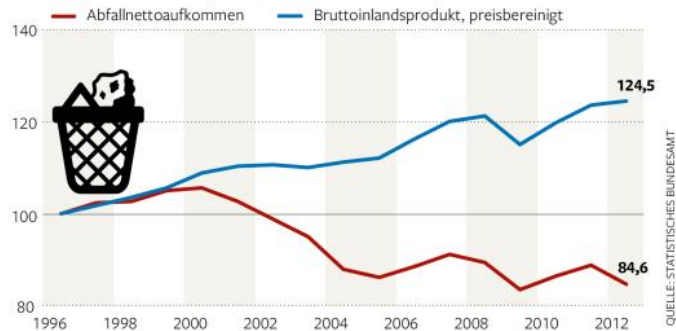
## Mehr Müll bei florierender Wirtschaft

Wer wissen wollte, wie es der Wirtschaft und vor allem den Arbeitnehmern und Verbrauchern hierzulande geht, konnte lange Zeit einfach die Deckel der Mülltonnen öffnen. Was dort landete, hatte viel mit Trends und Moden zu tun, aber eben auch damit, wie viel Geld die Haushalte für Konsum übrig hatten. Für aussagekräftige Ergebnisse war dabei nicht einmal die dreckige qualitative Analyse nötig, die quantitative genügte schon: Wenn die Wirtschaft boomte, gab es mehr Müll. Das galt über viele Jahrzehnte.

Inzwischen allerdings nicht mehr: Unter anderem durch mehr Mülltrennung und Recycling haben sich Wirtschaftswachstum und Abfallaufkommen zumindest hierzulande voneinander entkoppelt. "Während das Wirtschaftswachstum seit den 90er-Jahren bis heute gestiegen ist, konnte das Restabfallaufkommen durch Getrenntsammlung und Recycling im gleichen Zeitraum deutlich reduziert werden", sagt Peter Kurth, der Vorsitzende des Bundesverbands der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft. Um zu erfahren, wie es um die Konjunktur steht, müsste man also doch im Müll selbst wühlen und die Zusammensetzung analysieren.

## ABFALLAUFKOMMEN UND WIRTSCHAFTSLEISTUNG

Entwicklung seit 1996 im Vergleich (Index 1996 = 100 Prozent)



DIE WELT

Foto: Infografik Die Welt Das Müllaufkommen der Deutschen taugt nicht mehr als Konjunkturindikator

## "Schnippelindex" funktioniert in Deutschland nicht

Und einige Indikatoren funktionieren hierzulande offenbar überhaupt nicht: In den Vereinigten Staaten beispielsweise gilt die Zahl der Schönheitsoperationen als ein Anzeichen dafür, wie es um die Konjunktur bestellt ist. Demnach sollen sich weniger Frauen und Männer unters Messer legen, wenn die Konjunktur anfängt zu schwächeln. Schließlich, so die Argumentation, seien die medizinischen Eingriffe nicht billig und werden nur in Ausnahmefällen von den Krankenkassen bezahlt, nämlich wenn sie auch gesundheitlich geboten sind.

Arbeitnehmer, die damit rechnen müssen, möglicherweise im Abschwung entlassen zu werden, würden deshalb auf große überflüssige Ausgaben verzichten. Zudem würden Beschäftigte gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten bedacht darauf sein, bei ihrem Chef eine gute Figur abzugeben – und nicht wegen einer neuen Nase Urlaub nehmen zu müssen. Allerdings gibt es in den USA auch eine Untersuchung, wonach die Menschen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten häufiger Rat und Hilfe bei plastischen Chirurgen suchen, um mit attraktiverem Aussehen auf dem Arbeitsmarkt zu punkten.

Wie es nach dem "Schnippel-Index" um die deutsche Wirtschaft bestellt ist, lässt sich leider empirisch nicht feststellen, denn die Datenlage ist äußerst dünn. Anders als das amerikanische Pendant erhebt die Deutsche Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen (DGPRÄC) – die renommierteste von vier Interessenvertretungen der Branche – nicht jedes Jahr die Zahl der Eingriffe. Zudem sind im Bereich der ästhetischen Chirurgie unterschiedlichste Fachärzte aktiv, sodass es für kein Jahr eine verlässliche Gesamtzahl der vorgenommenen Eingriffe gibt.

Die Präsidentin der DGPRÄC, Jutta Liebau, glaubt ohnehin, dass die deutschen Zahlen für einen "Schnippel-Index" nicht geeignet wären: "Einen Zusammenhang von wirtschaftlicher Entwicklung und der Nachfrage nach ästhetischen Eingriffen können wir für Deutschland nicht belegen. In meiner persönlichen Berufsausübung konnte ich mit der Wirtschaftskrise keinen Rückgang der Nachfrage feststellen. Vielmehr wächst die Nachfrage nach minimalinvasiven, also nicht operativen Eingriffen, wie etwa der Faltenbehandlung, seit Jahren gering, aber kontinuierlich."

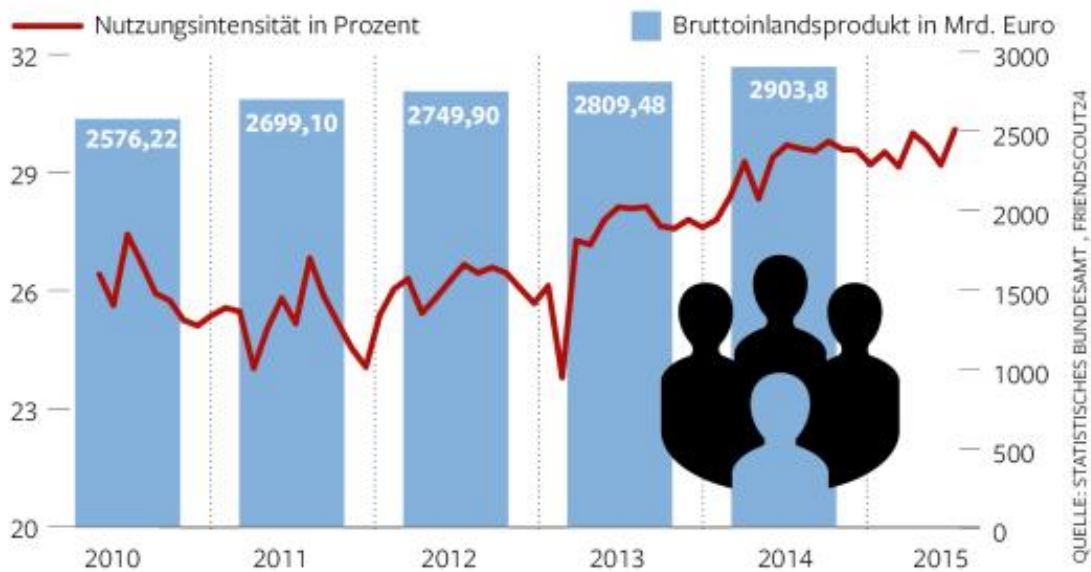
Bei Medical One, der größten Kette von schönheitschirurgischen Praxen hierzulande, gelten plastische Chirurgie und Botox-Spritzen zwar durchaus als konjunkturabhängig, allerdings habe man selbst keine Zahlen, um eine eindeutige Tendenz festzustellen. "Hinzu kommt, dass die Entscheidung der Patienten für eine Operation mitunter mehrere Jahre dauert, was die Branche eher zum Konjunkturnachläufer werden lässt", sagt Pressesprecher Julius Paul.

## Aktivere Nutzung von Partnerschaftsportalen in harten Zeiten

Auch für einen anderen potenziellen Konjunkturindikator gibt es hierzulande keine Belege: US-Partnerschaftsportale haben registriert, dass die Mitglieder in harten Zeiten viel aktiver geworden seien. Das gilt etwa für die Monate nach der Pleite von Lehman Brothers im Jahr 2008. Menschen suchten dann nach Nähe, um Geldprobleme und andere Sorgen zu vergessen oder sie miteinander teilen zu können, so die Erklärung.

Friendscout24, der deutsche Marktführer beim Online-Dating, kann diese These mit seinen eigenen Daten nicht stützen. Im seit 2010 bis heute anhaltenden Aufschwung nahm die Aktivität der weiblichen Mitglieder zunächst beinahe drei Jahre in Folge ab – um dann ab Ende 2012 wieder zu steigen. Das Portal selbst macht denn auch vor allem das eigene Angebot für die Veränderungen verantwortlich: Offenbar hatten sich die Nutzer 2010 zunehmend auf dem Portal gelangweilt – bis eine Smartphone-App und spielerische Elemente auf der Seite wieder dafür sorgten, dass die Mitglieder sich häufiger einloggten.

## NUTZUNG VON FRIENDSCOUT24 UND BIP



DIE WELT

Foto: Infografik Die Welt Auch die Nutzung des Portals Friendscout24 taugt nicht als Konjunkturindikator

Roland Döhrn, Leiter der Konjunkturabteilung beim RWI, hält ohnehin von Indikatoren dieser Art wenig: "Dass die Menschen in Krisenzeiten mehr Dates haben und häufiger Schönheits-OPs durchführen lassen, ist wohlfeil zu behaupten, weil diese Dinge sehr schwierig zu messen sind." Ohnehin sei es bei allen Daten, die mit der Internetnutzung zusammenhängen, schwierig, Aussagen zu treffen. Dazu wachse das Internet selbst zu stark – und das unabhängig von allen konjunkturellen Schwankungen.